

Hier noch Vorkommen erneuert, der überflüssige Düng entnommen, die untauglich werdende Kugeln durch eine gute Ernte, schon gemessene Körner durch Saat oder zugereichte Düngemittel, fehlende Nahrung auf sonstige Weise durch Fütterungen von Sommerweizen ersetzen. Bei Erbsen unbedenklichen Dünges bringen ist dies eine ganz andere Sache. Diese sind am Ende der Frucht einmal zur Einmischung zu schmer, daß auch ohne Saat zu leicht, der Weizenbau ist zu alt oder enthält viel Erbsenweizen, oder die Kugeln ist zu alt. Hier muß Vorwacht getroffen werden. Vorwacht müßte man in einer Reihe mit Weizen alle die Ernte aus, welche einen ergiebigen, höchsten Ertragswert hat mit möglichst wenig Düngemitteln und wenigstens zehn bis zwölf Stroh reizen überlassen haben. In zweiter Linie müßte man Vorwacht mit gutem Weizenbau und reichlichen Düngemitteln. Diese, die nicht geschont haben, oder über den Sommer noch recht spät mit gutem Sommerweizen beizen, können ebenfalls angebaut werden. Erbsen aber, die den Sommer über nur mittelmäßig sich entwickeln, sind zu verlieren.

Tier- und Geflügelzucht.

† Zuchtstiere können oftmals nur in geschlossenen Hüllen gehalten werden, jedoch die Ernährung ausschließlich aus der Hand des Hüters erfolgen muß. In diesem Falle ist zu berücksichtigen, daß Zuchtstiere Vorküpfel sind, und es muß benachteiligt auch ihre Ernährung sein. Neben älteren Stieren müssen dieselben eine Magerfütterung von weiden, vegetabilischen und animalischen Stoffen erhalten. Gefolge Karotteln, gekochte Rüben, Gerste, Mais und Heferisch, auch gefoltes Fleisch eignet sich gut als Futter.

† Für die Einküpfung. Wenn Stiere einzeln eingesperrt werden, so müßten sie sich ungenügend röhren, besonders wenn am 10-12 Monate alte Züchter dazu verwendet. Heu, Weis, oder Gerstenstroh oder Kleie mit abgemessener Milch zu einem Vei angemischt, ist ein ausgezeichnetes Mastfutter. Gebodene Fleischbällchen sind ebenfalls sehr dienlich. Gefüttert wird ein Tag dreimal, immer zur gleichen Stunde. Zum Essen gelte man lauwarmes Wasser, besser noch abgekühltes Milch. Die Züchter werden auf diese Weise in drei bis vier Wochen sein.

† Fleischzucht der Stiere. Zwar ist unser Euhin als Mastvieh mehr oder minder ein Körnervieh geworden, aber es bedarf doch bei der Fleischzucht. Wo das Vieh sich im Freien nach Weiden bewegen kann, muß es sich die Nahrung in Gemüsen und Rübenkraut von selbst. Wo die Fütterung sich nicht genügend im Freien bewegen können, muß ihnen die Fleischzucht in Gestalt von Futterfleisch, Schilffrüchtchen, Fleischwurmel, u. s. w. gegeben werden, denn das Vieh ist nicht den Stieren, den Enten und Hühnern ein Mastvieh. Mehr als 5 bis 8 Wochen soll die Mastzeit sein, aber die tägliche Fleischzunahme eines Kuhkalbes nicht betragen. So ist z. B. für 10 Hühner folgende Mischung empfehlenswert: 500 Gramm Karotteln, 250 Gramm Rübenfleisch, 125 Gramm Gerstenstroh, 125 bis 250 Gramm Weizen, 10 bis 20 Gramm Fleischwurmel. Der Rest der Nahrung müßte in Körnerfutter zu geben. Das Fleischgewicht wird überaus mit großem Vorteil zur Fütterung des Jungviehs verwertet, da es sehr verdaulich ist und auch gern genommen wird, wenn es mit dem süßigen Futter vermengt wird. Dagegen ist es trocken nicht gefüttert werden.

† Das Hängefleisch im Geflügelzucht tritt in diesem und dem folgenden Monat am häufigsten und häufigsten auf und muß deshalb sorgfältig bekämpft werden. Am besten hierzu eignet sich Kaltsalz. Man wirt von demselben, nachdem das Geflügel aus dem Stall entfernt ist, einige Schübe voll warmen Wasser und Salz, wobei eine dicke Schicht entsteht. Dadurch löst sich ein Teil des Kaltsalzes in alle Ritzen und Fugen des Stalles, wo er alles überflüssige wegwäscht. Der Rest fällt auf den Fußboden, wo er mit dem Saug saugener in die Erde gefegt wird. Am nächsten Tage wiederholt man das Verfahren und entfernt schließlich den ganzen Dünger aus dem Stall. Der Geflügelzucht wird von dem Erfolg des Hängefleischs überflüssig sein.

† Das Geflügel gereinigt werden muß, hat man längst eingesehen. Nur die Ausscheidung hat gewisse Regeln, aber für den Hof genügt ein billiges System. Da bebaut man sich, wie der „Baustische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, in Amerika des Klappens, eines Instrumentes, mittels dessen man in die Haut zwischen den Haken des Hühners, oder anderen Geflügels, vorher von verfalleneren Samen und Glycerie reinigt, die alle mit demselben Klappern gereinigt werden können. Die Operation ist selbst dem kleinsten Kinde nicht, und man kann sich in billiger Weise seine Hühner kausieren.

† Eine Maßnahme beim Anzuchtstieren hat sein Wert. Sind die Eier fertig geworden, und hat man Sorge getragen, daß sie während der Bebrütung nicht gefroren werden, so lagern sie keine Glycerie, Säuglingen, die heranzugehen werden müssen, sind ihnen erstklassig geworden und sehr wertvoll. Eine Maßnahme sollte, wie der „Baustische Wegweiser“, Würzburg, mitteilt, um inwieweit getroffen werden, daß man die Anzuchtstiere ganz kausieren an der Stelle ist, wo das Ei befrucht ist, um dem Hühner die Arbeit zu ersparen. Das Verfahren der inneren Kausierung bringt in der Regel den Tod des Käuflings mit sich.

† Manche Landwirthe haben schon gewöhnlich oder selbst angestrichene Zäunen dadurch an den Schling zu stellen, daß sie aus Heisen, Weis und Wunden eine dünne Zäune bereiten und damit den Schling und die Heiser betreiben; der entstehende sehr angenehme Geruch soll man die Zäunen, die den letzten sehr leben, unbedenklich immer wieder

in den Schling zurückzuführen. In Anbetracht des, wie der „Baustische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, sehr mannigfaltigen Umständen ist jedoch kaum ein großer Erfolg von vielen Versuchen zu erwarten.

† Gute Weizenstoffe für das Vieh. Die Farmer Nordamerikas verwenden nach einer Statistik aus dem „Baustischen Wegweiser“, Würzburg, bei äußerlicher Mast z. B. des Viehes eine Salbe, die aus Schilfpulver und bester Weizenmehl besteht und mit dem Fett vermischt. Die in Schilfpulver enthaltenen Teile, Kohle und Salpeter, haben eine anregende, d. h. stimulierende Wirkung, was zu der Saugbeobachtung eine gute Wirkung ist. Bei Hühnern, die sich im Sommer in Folge harter Schilfpulverabgabe und werden haben, ist diese Salbe von sehr guter Wirkung, da sie die wunden Stellen in kürzester Zeit zur Heilung bringt. Wenn man ferner die Züchter im Sommer mit dieser anregenden Salbe gut einstrichen und diese darauf in der Schwemme mit Gerste und Weizen überstreicht, so haben sie von den Hühnern und andern lästigen Geflügel weniger zu leiden.

Gesundheitspflege.

† Der sogenannte Vorküpfel oder Schmier ist ein geraden des hohes und schädliches Vergiftungsmittel für Säuglinge. Bedenken denn die Mütter nicht, daß sich die Masse, die sich in den Brustdrüsen befindet, gar leicht zerlegt. Daher im Magen und Schweißdrüsen erzeugt? Der Vorküpfel ist nicht anders als eine in kleinen Stücken geschlossene trockene Masse von Kuhmilch oder Weizenmehl mit Milch, Zucker und Zucker, die tropfenartig zueinander dem Kinde zum Saugen bereichert wird. Häufig wird es nach mehrstündigem Saugen nur aus Neugier beiseite und dem Kinde in den Mund gegeben. Bei diesem naturwidrigen Verfahren ist schon gar ein ausgiebiger Krankheitsfall von Stomatitis, Parodontitis, englische Krankheit und Geschlechtskrankheiten. Auch die Gammelfäule sind, wenn in hygienischer Beziehung auch besser, doch nicht frei von schädlichen Wirkungen und sollte man daher auch diese den Kindern möglichst frühzeitig entziehen.

† Was ist von dem Verhalten der Kinder zu halten? Das Verhalten der Kinder ist eine große Angelegenheit und darum vernünftiger Sorge! Die Ernährung des Körpers, die Atmung- und Muskelbewegungen, ja selbst die geistige Haltung des Säuglings werden durch das Verhalten beeinflusst. Die Weizenbänder hindern die Bewegung der kleinen Glieder, die dem Kinde ein weiches Verhalten ist. Die erste Kleidung soll deshalb leichter zu ziehen sein, welcher mit der freien Entwicklung des Körpers unvereinbar ist. Alle das Kind bedrückende Hüllen, Krücken, Schlingen, Bänder, Kröpfe u. s. w. sowie lebende Schlangen und Raben sind zu vermeiden. Die Kleidung muß so eingerichtet sein, daß sie leicht und schnell abgenommen und zu wechseln ist.

† Zerkleinertes Vieh geben? Man braucht, wie der „Baustische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, durchaus kein zerkleinertes Vieh zu sein, um die Frage zu bejahen und deren gesundheitsfördernde Vorteile zu begründen. Der natürliche Drang, sich aller beengenden Kleidungsstücke zu entziehen, steht schon im kleinen Kinde. Es wäre absurd, denselben zu unterbinden. Wo die Luft und die Sonne hinströmen, kommt der Rest nicht zu. Das beste Mittel gegen Schweißhitz und Zerkleinern ist das Verarbeiten in frischgebackenen Getreide. Das natürliche Verfahren zur Vermeidung eines wadigen Getreides und schonen Zuges ist das Verarbeiten. Das beste Vorbeugungsmittel gegen kalte Füße und daraus entstehende Krankheiten ist das Verarbeiten. Sämtliche Schuhe alle aufzuwachen, welche das Verarbeiten mit sich bringt, für den Winter einzuwickeln, das Verarbeiten den Kindern einmal in unbedenklicher Weise zu gestatten; sie werden dann mit Vermeidung selbst leben, was es ihnen Kindern nicht. Die nötige Vermeidung am Abend vor dem Zubettgehen hat jedoch auch nicht vergessen werden. — Schließlich sind bei dem Verarbeiten die nötigen Vorkehrungen nicht außer Acht gelassen werden, da bekanntlich schon häufig Verletzungen und Vergiftungen dadurch entstanden sind, daß Unvorsichtige in unreine Waschlösungen traten.

Sauswirtschaftliches.

† Saubere Hühner. Besonders schmutzige Saubere Hühner reizen man, wie der „Baustische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, am besten, wenn man sie nicht sofort im Stall, sondern erst nach dem Waschen, wenn alle Hühner rein sind, entfernt in die rechte Weis, ausstülpt. Denn reibt man sie mit einem reinen Tuch ab und läßt sie entweder in der Sonne oder an einem nicht zu heißen Platz am Feuer, die Weisen nach unten, vollständig trocknen. Man kann sie auch in Seibwasser reinigen, doch darf sie nicht zu hart sein, sonst werden die Federn weich.

† Mahngangmittel anzuwenden. Man füllt, wie der „Baustische Wegweiser“, Würzburg, schreibt, 1/2 Kilogramm feingehobenen gelblichen Schellack in eine Glasflasche mit 1 Kilogramm flüchtigen Weingeist, verbindet die Mischung der Flasche mit warmer Weis, durchläßt diese mit einer Zerkleinerung, legt die Flasche in die Wärme, schließt sie täglich mehrere Male, bis sich der Schellack aufgelöst hat, gibt das Klare vom Bodensatz ab und benutzt es in einer Flasche, die man gut verschließt. Zum Gebrauch gießt man 20-30 Tropfen auf einen Wollentapfen, legt einen Tropfen Mandelöl zu, schließt man den wunden Kappen einen kleinen und reibt damit die wunde Stelle mit dem Wollentapfen abgeschliffenen Mandelöl so lange, bis vollkommener Heilung erfolgt.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage
des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 27 Halle a. S., den 7. Juli 1900.

Ueber die Fütterung von Klee.

Die Frage, ob es rationeller ist, den Klee in grünem oder getrocknetem Zustande an das Viehvieh zu verfüttern, ist schon vielfach erörtert worden. Auch Dr. Wöhrler in Wüddern erörtert neuerdings diese Frage.

Obgleich die Grünfütterung des Klees im Sommer gegenüber der Trockenfütterung besonders beim Milchvieh manche, erstündliche nicht zu verachtende Vortheile bietet, so muß doch angegeben werden, daß dieselbe auch verschiedene Nachteile, wie Ungleichmäßigkeit des Futters, größere Verdaulichkeit des Futters z. hat, welche sich jedoch durch zweckentsprechende Maßregeln mehr oder weniger umgehen lassen. Der Hauptvorwurf, welcher der Grünfütterung des Klees, sowie überhaupt der Grünfütterung im Allgemeinen gemacht wird, liegt in der Ungleichmäßigkeit des Futters. Der Gehalt des Grünklee an Trockensubstanz ist sehr schwankend, aber auch der Gehalt an den einzelnen Nährstoffen ist je nach dem Alter des Klees ein sehr verschiedener, da der Klee, wie alle anderen Grünfütterpflanzen, während des Wachstums fortwährend seine Beschaffenheit ändert; hiermit vermischt sich auch der Futterwert desselben in der Weise, daß er mit zunehmendem Alter hauptsächlich ärmer an stickstoffhaltigen Nährstoffen und reicher an stickstofffreien, besonders an Rohstoffen wird. Durch Versuche, welche Professor Kühn in Wüddern anstellte, ist nachgewiesen worden, daß auch die Verdaulichkeit des Klees in den verschiedenen Wachstumsperioden sich beständig ändert und daß derselbe sich um 20 bis 30 Prozent erhöht, je jünger er ist. Durch diese Versuche fand die allgemeine Ansicht Bestätigung, daß es am vorteilhaftesten ist, den Klee zu mähen und zu verrotten, wenn er in voller Blüthe steht, weil die Verdaulichkeit nach der Mähzeit bedeutend herabgesetzt wird, es daher höchst unrationell ist, Klee auf dem Felde zu alt werden zu lassen.

Da der junge Klee ein sehr proteinhaltiges Futter ist, würde, wenn man die Stängel vollständig mit demselben füttern wollte, eine große Verdaulichkeit mit den stickstoffhaltigen Nährstoffen (Protein) verbunden werden. Die Tiere würden von diesem Stoffe bedeutend mehr aufnehmen, als sie verwerten können. Es ist daher unbedingt notwendig, daß neben dem jungen Klee noch ein weniger proteinhaltiges Futter verabreicht wird, z. B. Quetschstroh, damit das Nährstoffverhältnis auf diese Weise erreicht wird. Am vorteilhaftesten wird das Stroh zu Häcksel geschnitten und mit dem Klee gemischt, im Ansaug, wenn der Klee noch sehr jung ist, giebt man mehr Stroh, später weniger, am auf diese Weise auch einen allmählichen Uebergang von der Trockenfütterung zu der Grünfütterung zu bewirken, weil

bei dem plötzlichen Uebergange leicht Verdauungsstörungen und infolge dessen Störungen in der Produktionsfähigkeit eintreten können. In welcher Weise durch Strohbeigaben Grünfutter gelindert und höher ausgenützt werden kann, ergiebt sich besonders aus den Versuchen, welche von Professor Kühn an Milchviehen angestellt worden sind. Die Versuche wurden in der Weise ausgeführt, daß die Versuchstiere einmal so viel Grünklee erhielten, als sie fressen wollten; in einer anderen Periode wurde dann ein Fünftel der Trockensubstanz durch Gerstenstroh ersetzt, um zu sehen, ob hierdurch die Milchträge wesentlich herabgemindert würden. Bei reinem Klee nach Weiden verzehrte z. B. eine Kuh im Gewicht von 405 Kilo im Maximum 74,7 Kilo, im Minimum 56,2 Kilo, im Mittel aller Versuchstage 65,15 Kilo Grünklee (Rohstoffe in begonnener Blüthe). Da der Wassergehalt des grünen Klees ein sehr schwankender war, so wurden häufige Wasserbestimmungen desselben ausgeführt, und es berechnete sich danach die vergrößerte Trockenstoffzunahme für den Tag im Maximum auf 15,75 Kilo; im Minimum auf 12,05 Kilo und im Mittel auf 13,72 Kilo; auf 1000 Kilo Lebendgewicht ergiebt dies 33,9 Kilo vergrößerte Trockenstoffzunahme.

An Nährstoffen enthielt diese Ration: 6,21 Kilo Rohprotein, 1,45 Kilo Rohfett, 14,09 Kilo stickstofffreie Extraktstoffe und 9,85 Kilo Golsäure. Das Nährstoffverhältnis war also ein viel zu enges. Dem Tiere wurde auf diese Weise ein viel zu großer Lebensfuß von Protein verabreicht, welches unmöglich rationell verwertet werden konnte. In einer zweiten Versuchsperiode wurde daher der reine Klee mit Gerstenstroh vermischt, und zwar betrug die verabreichte Strohmenge ein Fünftel der Gesamtstoffzunahme. In den sieben eigentlichen Versuchstagen wurden im Mittel 12,27 Kilo Trockenstoff den Tag verzehrt; auf 1000 Kilo Lebendgewicht ergiebt dies 26,5 Kilo Trockenstoff. An Nährstoffen waren hierin enthalten: 4,85 Kilo Rohprotein, 1,14 Kilo Rohfett, 11,02 Kilo stickstofffreie Extraktstoffe, 7,94 Kilo Golsäure.

Eine Vergleichung dieser Zahlen mit der Normalration für Milchvieh zeigt, daß der Gehalt an Protein immer noch ein sehr reichlicher ist. Was die Milchproduktion bei dieser verschiedenen Fütterungsweise anbetrifft, so wurden an 1 Kilo Trockenstoff im Futter erzielt bei reiner Klee fütterung 0,96 Kilo Milch und bei Fütterung von Klee und Gerstenstroh 0,92 Kilo Milch, also fast gleiche Mengen, während die Trockenstoffzunahme in der zweiten Periode zu ein Fünftel aus Stroh bestand und also viel billiger zu stehen kam, als in der ersten Periode.

Auch in qualitativer Beziehung waren in der Milch-



